Jeht ift die Hummellonigin fertig mit Puhen und Kehren. Ihr Peljwams glängt schwarz; um die Bruft geht ein goldbrauner Kragen und um den Leib ein goldbrauner Grütel. Ganz zuleht hat sie noch ein weißes Untersleid wie von Sermelin. Sie hat sich den Bart gestrichen und die Augen ausgerieden — sie besigt deren gar viele. Jedes ihrer beiden großen Augen ist aus Hunderten von fleinen Augen zusammengeseht, und drei fleine Rebenaugen stehen noch oden auf der Stirn.

So fliegt fie fort, geradeswegs jum blühenden Weidenbusche. Dort geht's schon luftg und hoch her. Alles jummt und lingt wie im Konzert: Bienen, Miden, Fliegen, auch hier und do ein Röfer. Die Weidenblitten haben auch eine so große Menge von Honigtopischen und Judertöpfien, daß tein Konditorlaben auf ber ganzen Welt so viele hat.

Die Jummel schmaust, aber sie ist ärgerlich, weil sie eine Königin ohne Boll ist. Augs sucht sie eine präcktige Stelle am Feldriain, wo früher ber Maulwurf sich einen Gang gegraben hat. "Her will ich mir einen Hummelstaat gründen!" brummt sie. Sie sammelt nun sleisig Honig ein und legt dam ihre Gier.

Alls der Sommer zu Ende ging, da war die Königin nicht mehr ohne Bolf. Hundert Hunmeln waren ihre Untertanen; stänfunds zwanzig davoon waren Männchen, stünfzehn Meidhen und die übrigen Arbeiterinnen. Endlich samen die rausen Herbeiterinnen. Endlich samen die rausen Herbeiterinnen. Endlich samen dies Boummellönigin starb und mit ihr das Bolf. Den töniglichen Rang aber erbte eine Hummelprinzessen, die wie ihre Mutter den Winter vorschlieb und sich im Frühling einen neuen Hummelstaat gründete.

Sermann Bagner.